

Vorstellung des **Gründungsvorsitzenden** des SPD-Ortsvereins der Samtgemeinde
Tarmstedt, **Jürgen Dehn**.

Dieser Bericht wurde auf Grundlage eines Interviews geschrieben, das Ulrich Deltz, Helmut Feldmann und Jürgen Marherr erst kürzlich (22.06.2020) geführt haben und nachträglich zur Festschrift hinzugefügt wurde.

Anlässlich des 50jährigen Bestehens des SPD-Ortsvereins erstellte der OV eine Festschrift, in der u.a. alle Vorsitzenden namentlich erwähnt wurden. An den Gründungsvorsitzenden Jürgen Dehn konnte sich keiner der Verfasser erinnern, auch ein Bild von ihm war nicht auffindbar. Lediglich zwei Dokumente belegten, dass er der Gründungsvorsitzende gewesen war (s. Festschrift). Durch Zufall stieß Jürgen Dehn bei einer Internetrecherche auf einen Zeitungsartikel, in dem auf die Broschüre hingewiesen und er namentlich erwähnt wurde. Umgehend nahm er Kontakt zu den beiden Vorsitzenden Sylvia Best und Dirk Gröffel auf. 1970 hatte er Tarmstedt verlassen und war nach Rotenburg verzogen, wo er, mittlerweile pensionierter Generalstaatsanwalt, mit seiner Frau bis zum heutigen Tage lebt. Die Arbeitsgruppe der Festschrift nahm dieses zum Anlass, ein Interview mit ihm zu machen.

In dem Interview erfuhr die Arbeitsgruppe, dass Jürgen Dehn 1943 in Wispenstein, einem kleinen Dorf im damaligen Landkreis Alfeld (Leine), geboren wurde. Die Dorfbevölkerung bestand überwiegend aus Arbeitern, die täglich mit dem Fahrrad nach Alfeld pendelten, um in den dortigen Fabriken zu arbeiten. Seit den Nachkriegsjahren ist die SPD die dominierende Partei im Dorf. In Jürgen Dehns Familie gab es zwar kein SPD-Mitglied, allerdings war der Großvater als Schrankenwärter Mitglied der Gewerkschaft der Eisenbahner (GdED). *„Ich bin gewissermaßen mit der Zeitung der GdED, die bei uns immer unter dem Radio lag, aufgewachsen.“* Der Vater war Malergeselle, der wegen seiner Frau von Hamburg in das kleine Leinedorf umsiedelte. Dort blieb er wegen seiner Herkunft zeitlebens Außenseiter.

Jürgen Dehn machte 1962 sein Abitur. Danach arbeitete er für sechs Wochen in einer Gießerei in Alfeld, deren Meister der SPD-Kassierer aus seinem Dorf war. Dieser war mit seiner Großmutter gut bekannt und beide waren der Meinung: *„Der Junge muss ja nun auch in die SPD eintreten.“* Jahre später machten die beiden dann die Eintrittserklärung fertig und Jürgen Dehn erfuhr kurze Zeit später

eher beiläufig, dass er am 09.04. 1967 Mitglied der SPD geworden war und seine Großmutter für die Zeit des Studiums seine Beiträge bezahlte.

1962 ging er für zwei Jahre als Zeitsoldat zur Bundeswehr, obwohl sein ihm nahestehender Großvater als Schwerkriegsbeschädigter des ersten Weltkriegs gegen die Wiederbewaffnung und die Bundeswehr war. 1964 verließ er als Leutnant die Bundeswehr und begann in Hamburg sein Jurastudium. Da er von seinem Elternhaus keine finanzielle Unterstützung für sein Studium bekommen konnte, finanzierte er dieses durch das bei der Bundeswehr verdiente Geld und seine erhaltene Abfindung sowie im weiteren Verlauf durch die Teilnahme an mehreren Reserveübungen. Die erste leistete er bei seinem alten Bataillon, auf der ihn aber sein Chef „überredete“, zum FlaRakBtl nach Westertimke zu wechseln, was er dann bereits 1965 auch tat. In den Folgejahren leistete er bis 1969 dort regelmäßig weitere Wehrübungen ab. 1966 lernte seine spätere Ehefrau Heidrun kennen. Sie war die Tochter des damaligen Pächterehepaares von „Jagels Bauerndiele“, wo er während seiner Wehrübungen verkehrte. 1967 heirateten sie, 1968 kam die Tochter Inga zur Welt.

Ebenfalls 1966 wechselte Jürgen Dehn seinen Studienort und führte sein Studium in Göttingen fort und zu Ende. In diesem Jahr gab es in der Bundesrepublik einen wichtigen Regierungswechsel. Die SPD unter Willy Brandt bildete zusammen mit der CDU unter dem Kanzler Kiesinger die erste „Große Koalition“. *„Nur einmal habe ich demonstriert, nicht gegen die große Koalition, denn wir wollten ihr den Rücken stärken.“*

Im Februar 1969 bestand er sein erstes juristisches Staatsexamen und begann sein Referendariat am 01.04. des Jahres in Verden. Vom neuen Wohnsitz der Familie in Tarmstedt am Weidedamm pendelte er am Wochenende und mittwochs zwischen Wohn- und Arbeitsstätte. Den Kontakt zu Jagels Bauerndiele, wo man *„nicht nur über Gott und die Welt, sondern auch über Politik sprach.“* hielt er aufrecht. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Kommunalpolitik von der CDU dominiert. In den Gesprächen mit den unterschiedlichsten Personen entstand die Idee, auch in Tarmstedt einen SPD-Ortsverein zu gründen. Auch Willy Brandts Vision *„Wir wollen mehr Demokratie wagen“* (Regierungserklärung vom 28.10.1969) war für den Juristen Jürgen Dehn, den Verwaltungsangestellten Eduard Ensslen und den Maurer Diedrich Denker ein Anstoß, für die SPD in Tarmstedt aktiv zu werden. Mit der Gründung des Ortsvereins am 29.04.1970 übernahmen diese drei wichtige Ämter als Vorsitzender, Schriftführer und Kassierer.



v.l.n.r.: Jürgen Marherr, Jürgen Dehn, Helmut Feldmann, Ulrich Deltz

Am 01.08.1970 zogen die Schwiegereltern nach Bremen, weswegen die Familie Dehn Tarmstedt verließ und nach Rotenburg zog. Jürgen Dehn gab sein Amt als OV-Vorsitzender in Tarmstedt auf und engagierte sich in der Folgezeit in Rotenburg für die SPD. Beruflich begann eine beachtliche Karriere. Nach dem zweiten Staatsexamen trat er seinen Dienst am 01.11.1972 bei der Staatsanwaltschaft in Verden an. 1975 wurde er dort planmäßiger Staatsanwalt und hatte im Rahmen seiner Aufgaben u.a. auch politische Strafsachen zu bearbeiten. Dies war mitentscheidend dafür, dass er ab 1978 für vier Jahre an die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe abgeordnet wurde. Danach übernahm er 1982 als Vorsitzender Richter die Wirtschaftsstrafkammer beim Landgericht Verden. Dieses Amt hatte er bis 1990 inne, dann erfolgte ein erneuter Wechsel, diesmal als Vorsitzender eines Strafsenats an das Oberlandesgericht Celle. 1997 trat er schließlich erneut in den staatsanwaltschaftlichen Dienst ein und wurde zum

Generalstaatsanwalt in Braunschweig ernannt. 2004 schied er aus dem Dienst aus. Während seines gesamten Berufslebens war der Wohnort des Ehepaares Dehn immer die Kreisstadt Rotenburg.

Nach seinem Eintritt in den Ruhestand arbeitet er 10 Jahre ehrenamtlich für die „Deutsche Stiftung für internationale rechtliche Zusammenarbeit (IRZ)“ in Bonn, einem Ableger des Bundesministeriums der Justiz. Diese Tätigkeit führte ihn u.a. auf den Balkan, nach Jordanien, Syrien, Vietnam, Usbekistan und viele andere Länder. Seine Tätigkeit bestand darin, die jeweiligen Länder und zuständigen Ministerien hinsichtlich des Aufbaus und der Reformierung ihrer Strafrechtssysteme zu beraten. Weiterhin engagierte er sich als Reserveoffizier (letzter Dienstgrad: Oberstleutnant) in der Reservistenkameradschaft „Reserveoffiziere Verden/Rotenburg“, zuletzt für die Stadt Rotenburg in der Debatte um die Namensgebung der ehemaligen Lent-Kaserne.

„Ich gehöre ja nicht gerade zum linken Flügel der SPD“, so skizziert Jürgen Dehn selbst seine Position innerhalb der Partei. Auch wenn es in der langen Zeit seiner Mitgliedschaft viele Diskussionen und Entscheidungen innerhalb der SPD gegeben hat, die er nur schwer nachvollziehen konnte, so war es für ihn nie eine Option, „dass ich aus der SPD austrete, denn Überzeugungen ändern sich und die Auseinandersetzung mit diesen Überzeugungen sind für demokratische Prozesse unerlässlich“.

Seiner Partei rät er, sich nicht von den Gewerkschaften abzuwenden und große Themen inhaltlich zu besetzen. Dazu gehören eine aufrichtige Integrationspolitik, eine verantwortungsbewusste Umweltpolitik, die die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder im Auge hat und eine sozialgerechte Familienpolitik. *„Die SPD sollte große Themen mit klaren Linien gemeinsam mit den Gewerkschaften besetzen!“*